KNITZ

# Wegweisend

**KNITZ mag es, im Wagen zügig über Land zu fahren. Doch an manchen Ortstafeln muss er einfach anhalten.**

Der leichtfüßig mit dem Automobil reisende Mensch ist immer auch ein Ortsschilder lesender Mensch, was mitunter ein großes Vergnügen bereitet.

KNITZ ist das neulich bei seinem Kurzurlaub im Allgäu wieder mal klar geworden. Es ist durch zig Dörfer und Ortschaften gekurvt, deren kuriose Namen allein schon zum Anhalten einluden. Aber dem kurzurlaubenden Menschen geht es vermutlich wie dem Rentner: Er hat ein proppenvolles Tagesprogramm, da bleibt für Zwischenstopps keine Zeit.

Mailand liegt näher, als so mancher denkt. Foto: Decksmann

Außer man kommt an Mailand vorbei, das, wie alle Welt weiß, zur Großen Kreisstadt Leutkirch gehört und im Landkreis Ravensburg liegt. Egal ob Mailand oder Madrid, schoss es KNITZ, sich vage an einen großen Fußballerspruch erinnernd, durch den Kopf. Hauptsache Allgäu.

Rechts ran fuhr der Freund rasanter Actionstreifen auch bei einem Hinweis zum Flecken Willis. Wo ein Willis ist, dachte KNITZ, da ist auch ein Weg. Aber der war dermaßen verschneit, dass KNITZ sich mit seinem Kleinstwägelchen nicht hineintraute in die Siedlung.

Eine Internetrecherche bei laufendem Motor ergab: Mit dem schlagfertigen Schauspieler Bruce Willis hat der Weiler Willis bei Bad Wurzach leider nichts zu tun, auch wenn der Herr Bruce, Sohn eines in deutschen Landen stationierten US-Soldaten, seine ersten beiden Lebensjahre in Germany verbrachte. Mister Willis lebte in Ida-Oberstein, was beim besten Willen nicht iin Oberschwaben liegt.

Am stärksten beeindruckt aber hat KNITZ auf seiner Reise ein Schild in einer verkehrsberuhigten Gasse in Isny. „Letzte Buchhandlung vor der Langeweile“ war auf einer großen Tafel vor einem Fachwerkhaus zu lesen. Da konnte KNITZ nicht anders. Er musste rein.

KNITZ

knitz@stuttgarter-nachrichten.de
Auf Facebook: http://stn.de/knitz

# Noch mehr Vorschläge für Landesslogan

**STUTTGART** (ubo). Ministerpräsident Winfried Kretschmann sucht einen englischen Werbeslogan für Baden-Württemberg – und immer mehr Leserinnen und Leser wollen ihm dabei helfen. Auf unsere Umfrage unter Stuttgarter Kreativen (siehe 333-Kolumne „Ba-Wü – simply the beschd“ von Samstag) sind in der Redaktion zahlreiche Vorschläge eingegangen.

Antenne 1 trommelt für den Slogan „Simply Cleverle“ Foto: StN

Annemarie Göbell aus Böblingen etwa schlägt vor: „Germany South-West is simply the best.“ Klaus Boner aus Stuttgart findet, dass man Folgendes bei der Suche beachten müsse: „Wir können alles. Außer Hochdeutsch. Denn wer alles kann, braucht kein Hochdeutsch.“ Brigitte Petzel fragt: „Wie wär’s mit ‚Global playing – green staying‘, ‚Global playing – schwäbisch staying‘ oder ‚Global meaning and evergreening‘?“ Michael Panzer favorisiert: „ BW – brezel and wine.“ Karin Wagner steuert in der Sprüchedebatte bei: „A Muggaseggele more – BW.“ Thomas Wagner schreibt: „Wenn es um einen englischen Spruch fürs Land geht, muss ganz unbedingt der Oettinger ran. Keiner kann so exotisch Englisch wie er. Vielleicht reicht auch nur ein Foto von ihm.“

Der Privatsender Antenne 1 hat eine Online-Petition gestartet, um den Slogan „Simply Cleverle“ durchzusetzen. Laut Staatsministerium soll es im deutschsprachigen Raum bei „Wir können alles. Außer Hochdeutsch“ bleiben. Nur für den internationalen Markt sucht man etwas Neues.

# „Der pädagogische Motor läuft immer noch rund“

**Montagsgespräch** Der frühere Schulamtsleiter Manfred Ehringer seit 15 Jahren in Bil-Schulen aktiv – Ehrung für MTV-Lebenswerk

**Das Wort Ruhestand kommt im Vokabular von Manfred Ehringer nicht vor. Die Pensionierung als Leiter des Staatlichen Schulamts vor 21 Jahren bedeutete für ihn Aufbruch: zu neuen pädagogischen Aufgaben und noch mehr Einsatz im MTV. Ehringer wurde für sein MTV-Lebenswerk geehrt.**

Von Heidemarie A. Hechtel

**Herr Ehringer, wie oft haben Sie das Sportabzeichen gemacht?**
Mit dieser Frage habe ich gerechnet (lacht). Als Vizepräsident des Sportkreises Stuttgart zählte die Förderung des Sportabzeichens zu meinen Aufgaben. Da musste ich natürlich mit gutem Beispiel vorangehen. Ich bin jedes Jahr angetreten, habe es aber oft aus Zeitmangel nicht vollständig abgelegt. Aber 1982 habe ich es vollständig abgelegt und 2013 wieder: in Silber. Aus dem Stand. Mit 81 Jahren.

**Bei Ihrer Verabschiedung als Leiter des Staatlichen Schulamts erinnerte sich Rolf Dzillak vom Personalrat in seiner Rede an Ihre sportlichen Anforderungen: „Was hat uns der Mann herumgejagt!“**
Richtig, ich habe das Sportabzeichen für Lehrer initiiert. Da haben oft 100 bis 150 Lehrer teilgenommen. Und sie waren bei Veranstaltungen wie dem Lauf um die Welt in einer Woche, dem Challenge Day, der amerikanischen Freundschafts-Rallye rund um den Bärensee oder dem Lauf für Cardiff gefordert. Ein Benefizlauf, um auch Hauptschülern Studienfahrten in die Partnerstadt Cardiff zu ermöglichen.

**Sie waren von 1993 bis 2012 Präsident vom MTV Stuttgart und wurden jetzt zum 175-jährigen Bestehens des Vereins mit dem Sonderpreis für das MTV-Lebenswerk geehrt, auch weil Sie erfolgreich Gelder beschafft haben.**
Der MTV war immer mehr als ein Sportverein, für viele Menschen ist er zweite Heimat, ihr Leben. Den kulturellen gesellschaftlichen Aspekt wollte ich erhalten und das von mir angestrebte Wir-Bewusstsein stärken. Dafür braucht es Sponsoren. Für den Treffpunkt der Generationen konnte ich ein Drittel der Finanzierung sichern. Und für das Projekt „Kita Fit“, die Betreuung von Kindergartenkindern, habe ich auch in die eigene Tasche gegriffen.

> **Nie einen Burn-out gehabt? „Nein, aber Lehrer-Sein ist wirklich sehr strapaziös“**

**Sind Sie jemals Marathon gelaufen?**
Nein, ich bin kein Marathonläufer.

**Kann man Sie als beruflichen Marathonläufer bezeichnen? Nie einen Burn-out gehabt?**
Ich habe in meinem Berufsleben nicht immer unterrichtet. Aber Lehrer-Sein ist wirklich sehr strapaziös. Es müsste ein Sabbatical, eine Auszeit, für Lehrer möglich sein.

**Sie verkörpern vier Jahrzehnte Bildungspolitik in Baden-Württemberg und haben fünf Kultusminister erlebt. Unfallfrei überlebt?**
Bei Wilhelm Hahn hatte ich vorsorglich auch im Sommer eine Krawatte im Schrank, er war ein feiner, sehr gebildeter Herr. Roman Herzog war pragmatisch und unproblematisch. Gerhard Mayer-Vorfelder zeigte sportlich fair Mitgefühl, wenn er mir eine Niederlage beibrachte. Bei Marianne Schultz-Hector freuten sich alle Lehrer über den anderen Umgangston. Annette Schavan ist eine hochgebildete Frau mit scharfem Verstand, da musste man sich seine Argumentation besonders sorgfältig überlegen.

**Mayer-Vorfeld, MV genannt, galt als robust in Ton und Umgang. Gab es Konflikte?**
Ich wollte nie nur verwalten, sondern immer auch gestalten. Das kann schon zu Kollisionen mit vorgesetzten Dienstherrn führen. Ich war ein Befürworter von Ganztagsunterricht, der von der CDU lange abgelehnt wurde. Als Kernzeiten eingeführt wurden, habe ich mich für wohnlich eingerichtete Zonen im Klassenzimmer ausgesprochen. Da ließ mich MV wissen, ich solle mich mit den Kuschelecken zurückhalten.

> **„Mayer-Vorfelder ließ mich wissen, ich sollte mich mit Kuschelecken im Klassenzimmer zurückhalten“**

**Viele Schulversuche brachten damals Unruhe und Konflikte. Stichworte Mengenlehre oder Gesamtschule.**
Die Schule wurde von 1968 an immer mehr zum ideologischen Schlachtfeld der Politik. In der Gesamtschule Weinheim musste ich die Entscheidung von MV gegen die Fortführung verkaufen. Gegen meine Überzeugung. Die Kernfrage ist doch, wie Schule am besten pädagogisch und strukturell organisiert werden muss, um die bestmögliche Förderung der Schüler zu erreichen.

**Sie waren Waldorfschüler und haben anschließend als Erzieher von geistig behinderten und schwer erziehbaren Kindern in der Camphill-Bewegung in Schottland gearbeitet. Was ist nötig, damit Inklusion funktioniert?**
Inklusion haben wir schon praktiziert, als es das Wort noch gar nicht gab. In meiner Amtszeit haben fünf Kinder mit verschiedenen Behinderungen Grund-, Haupt- und Realschulen besucht. Entscheidend ist, dass wir immer eine spezielle Betreuung gefunden haben. Nach dem Motto, das ich in Camphill verinnerlicht habe: Der Mensch bedarf des Menschen.

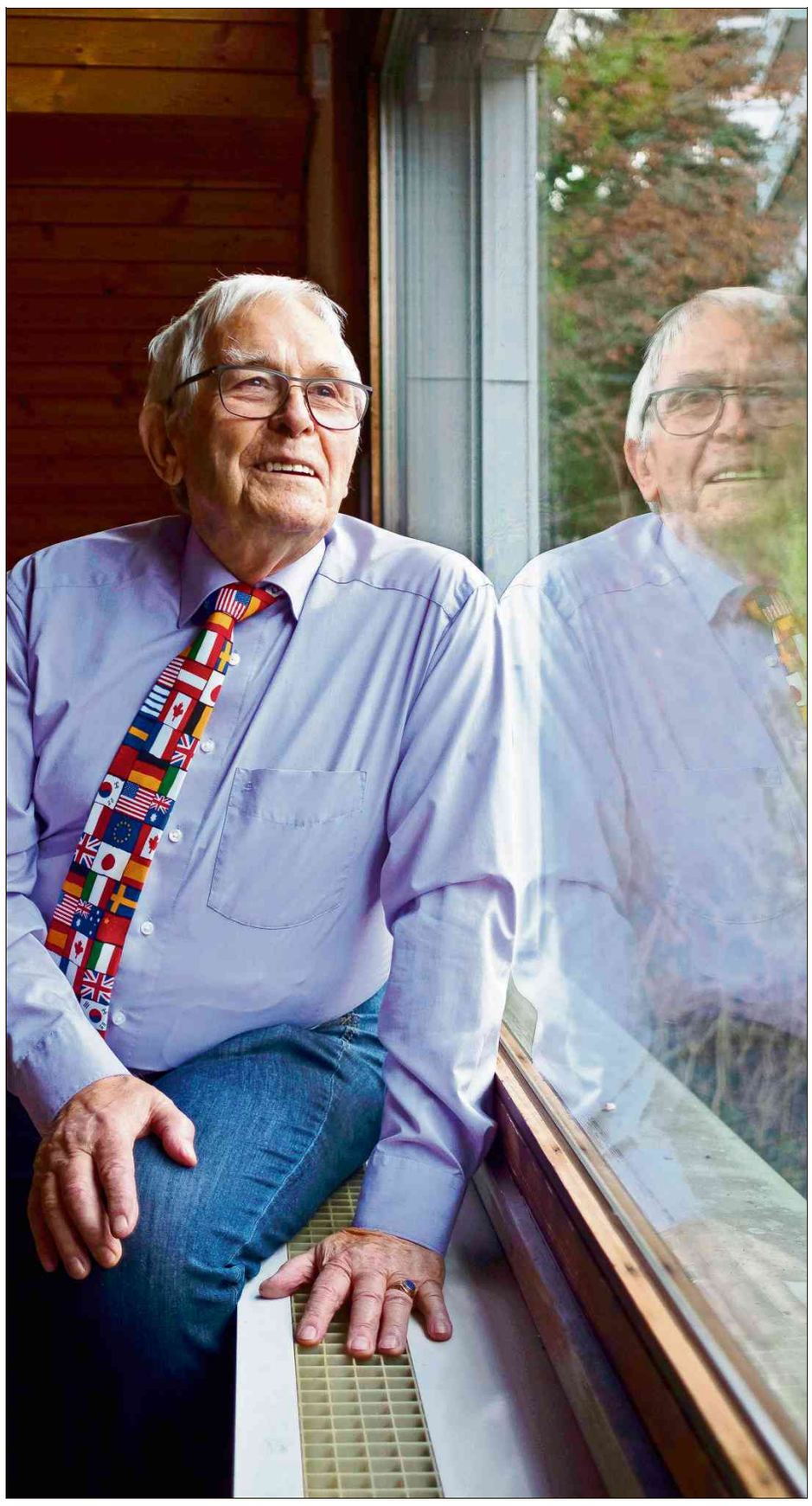
**Aus Schottland haben Sie auch die Vorliebe für die englische Sprache mitgebracht.**
Ja, darum habe ich schon im Jahr 1964 die Einführung von Englisch in der Hauptschule betreut, eine Schulfunksendung „Time for English“ selbst gesprochen und vom Jahr 1968 an den Versuch Englisch an Grundschulen geleitet.

**Eine besondere Aufgabe war die schulische Versorgung der Kinder mit Migrationshintergrund. Ist die Integration gelungen?**
Wir haben für alle Nationen den muttersprachlichen Unterricht organisiert. Die Lehrerschaft war ungeheuer aufgeschlossen und hat Großartiges geleistet. Ich sehe es als Aufgabe, diese jungen Menschen zu bekennenden Bürgern unseres Staats zu machen. In diesem Punkt tun sich offensichtlich ethnisch türkische Deutsche sehr schwer. Der türkische Generalkonsul gab zu meiner Verabschiedung einen Empfang.

**Gerade türkischen Kindern haben Sie sich als pädagogischer Leiter der privaten, staatlich anerkannten Bil-Schulen gewidmet.**
Ja, seit 15 Jahren. Ohne Vertrag und ohne einen Cent Vergütung. Mein Einsatz gilt den Kindern und damit auch unserem Gemeinwesen. Es wäre schön, wenn es dafür, über die politischen Gräben hinweg, noch ein faires Dankeschön bei einem Glas Tee gäbe.

**Ans Aufhören denken Sie nicht?**
Nein, mein pädagogischer Motor läuft noch rund. Sollte Ministerin Susanne Eisenmann eine Vertretung in der Schulverwaltung suchen: Ich stehe zur Verfügung (lacht).

**Was würden Sie der Ministerin noch ans Herz legen?**
Eine verpflichtende Fortbildung für alle Lehrer. Dabei sollte neben der Fachdidaktik auch die Kompetenz des Lehrers als Erzieher gefördert werden.



Immer die beste Förderung der Schüler im Blick: Manfred Ehringer Foto: Lichtgut/Leif Piechowski

**Zur Person**

**Manfred Ehringer**

- **1932** in Stuttgart geboren. Von **1951–1953** Erzieher für schwer erziehbare und geistig behinderte Kinder in Schottland.
- **1954–1956** Studium der Unterrichts- und Erziehungslehre für Grund- und Hauptschulen in Stuttgart. **1956–1964** Lehrer an der Prag- und Schlossrealschule.
- Als Experte für Englischunterricht an Grund- und Hauptschulen im Kultusministerium, von **1968** bis **1972** Rektor und Leiter des Versuchs „Englisch an Grundschulen“ an der Jakobschule.
- Von **1977** bis **1983** im Kultusministerium für Modell- und Versuchsschulen zuständig, von **1983** bis **1997** Leiter des Staatlichen Schulamts Stuttgart.
- Von **1993** bis **2012** Präsident vom MTV Stuttgart.
- Auszeichnungen: Stuttgarter Silberdukaten, Staufer-Medaille des Landes, Bundesverdienstkreuz und Sportpionier der Stadt Stuttgart. (tel)

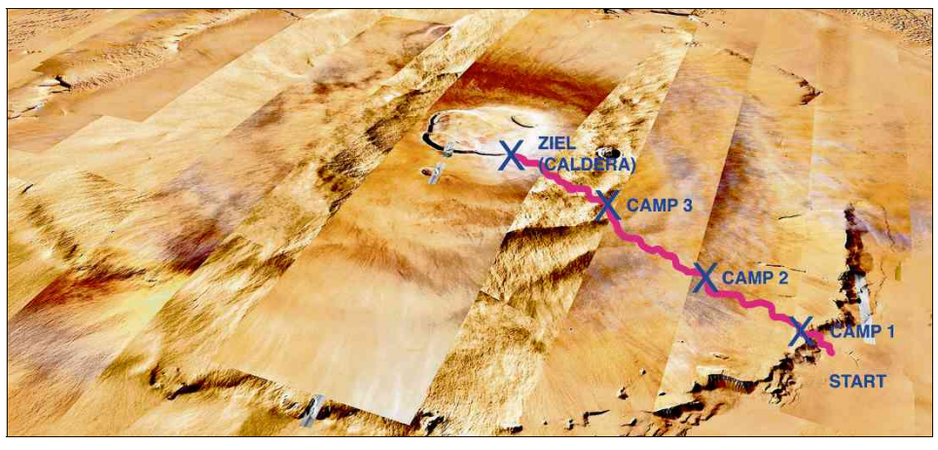
# Die ersten Schwaben auf höchstem Marsgipfel

**Die Performancekünstler Kai Fischer und Roland Batroff gründen den ersten Schwäbischen Online-Albverein**

Von Carina Kriebernig

**STUTTGART.** Per Livestream überträgt der erste Schwäbische Online-Albverein von Dienstag an seine fiktive Expedition auf den höchsten Vulkan des Sonnensystems. Etwas über 22 Kilometer misst der höchste bekannte Vulkan und zweithöchste Berg des Sonnensystems – und ist damit zweieinhalbmal so hoch wie der Mount Everest: Der Olympus Mons ist ein gewaltiger Vulkan und befindet sich auf dem Mars. Er ist 20mal so breit wie hoch und das nächste Ziel des ersten Schwäbischen Online-Albvereins aus Stuttgart. Als erste Schwaben der Welt wollen die Stuttgarter Performancekünstler Kai Fischer und Roland Batroff den Olympus Mons in nur vier Tagen besteigen.

Nein, es gibt kein geheimes schwäbisches Raumfahrtprogramm – die Stuttgarter Künstler werden ihr Basislager in der Galerie Kernweine im Stuttgarter Süden aufschlagen, um 50 Jahre nach dem ersten bemannten Flug von Apollo 11 auf den Mond den höchsten Marsgipfel zu erklimmen. „Wir haben ein Zelt und Schreibtische“, erzählt Fischer, der sich gut auf die Expedition vorbereitet hat. Insgesamt soll die Expedition 99 Stunden dauern.




In vier Etappen geht es auf den Vulkangipfel. Foto: Google Earth/Kai Fischer

Doch wie soll das ablaufen? „Per Google Earth kann man auch den Mond und den Mars bereisen“, verrät Fischer und fügt hinzu, dass es auf der Erde keine weißen Flecken mehr für ihren Albverein geben würde. Ein Marstag – auch Sol genannt – entspricht einem irdischen Tag plus 37 Minuten. Die ersten Schwaben auf dem Mars werden den Olympus Mons in Echtzeit erklimmen – per Mausklick. „Ein Klick entspricht einem Meter pro Sekunde“, sagt Fischer, der bei seiner ersten Online-Wanderung nicht nur Verschleiß in den Fingern spürte: „Eine Maus hat damals ihren Geist aufgegeben – aber nun sind wir gut für den Mars ausgerüstet.“

Seit Jahrhunderten sind Astronomen, Wissenschaftler und Nerds vom Roten Planeten fasziniert. Geplante und gescheiterte Missionen, Marssonden und die nachgewiesene Existenz von Wasser beflügeln die Fantasie der Menschen auf eine neue Lebensutopie auf dem Roten Planeten. Auch Fischer und Batroff fragen sich, ob die Virtualität die neue Realität wird. Doch was muss man für eine Mars-Expedition und Erstbesteigung beachten? „Wir stehen vor völlig anderen Parametern – Atmosphäre, Temperatur und Anziehungskraft stellen uns vor ganz andere Herausforderungen als bei einer herkömmlichen Wanderung auf der Schwäbischen Alb oder im Schwarzwald“, erzählt Fischer. „Auf dem Mars kann man sich verlaufen – aber dann müssen wir einfach eine andere Route suchen.“

Die Expedition kann auch scheitern: „Das ist keine Simulation, denn man braucht tatsächlich Ausdauer, da man bei der Wanderung auch physisch an Grenzen geht.“ Übertragen wird die Mars-Expedition per Livestream (Start am Dienstag, 22. Januar) rund um die Uhr, auch mit Geräuschen. Wie hört sich der Mars an? „Man wird den Wind und Stürme hören“, verspricht Fischer. Jedoch soll der Mars-Sound alles andere als irdisch klingen: „Die Atmosphäre ist viel dünner als auf der Erde – deswegen wird es sich sicher etwas seltsam und dumpf anhören.“